

Blindes Vertrauen zu Hund Norbu

Tier und Mensch – Der Führhund wird in Fürstengrund ausgebildet und begleitet seine Besitzerin in deren Wahlheimat Indien

VON SABINE RICHTER

FÜRSTENGRUND. Wenn die blinde Sabriye Tenberken die Hauptstraße in Fürstengrund hinunterschlendert, ist das für sie ein lockerer Spaziergang – dank Norbu. Denn während die junge Frau sich entspannt, leistet der schwarze Hund an ihrer Seite harte Arbeit. Seine Augen tasten permanent die Umgebung nach Hindernissen ab: Erreicht er mit seiner Begleiterin den Bürgersteig, bleibt der Rüde kurz stehen, die Frau spürt den Ruck über das Führgeschirr und ist gewarnt. Kommt ihnen gar ein Auto in die Quere, stellt sich das Tier wie eine Wand vor Sabriye Tenberken und hält sie vor der Gefahr fern. In Zukunft muss der Rüde aber noch mehr leisten: Weil seine Besitzerin in Indien lebt, wird er sie auf überfüllten Straßen, turbulenten Märkten, neben Arbeitselefanten, Autos und Rikschas sicher „durchs Chaos“ leiten, wie Sabriye Tenberken sagt.

„Norbu ist der erste Führhund, den ich habe. Bisher nutzte ich immer den Blindenstock“, erzählt die 39-Jährige, die seit ihrem zwölften Lebensjahr blind ist („meine Sehkraft wurde, seit ich neun war, immer schwächer“). Die Frau hat erfahren, dass der Blindenstock auf Dauer anstrengt. „Man muss sich so sehr konzentrieren und kann unterwegs weder nachdenken noch sich unterhalten. Auf einen Hund kann man sich verlassen. Das schenkt einem mehr Kraft für den Rest des Tages.“ Nicht zuletzt gibt ihr der hüft hohe, schwarze, kastrierte Rüde ein Schutzgefühl. Und das kann in einem Land wie Indien, wo Sabriye Tenberken in der Entwicklungszusammenarbeit tätig



Ein Team fürs Leben: Blindenhund Norbu wird Sabriye Tenberken (rechts) durch alle Unwägbarkeiten führen und Ende November mit ihr in ihre Wahlheimat Indien reisen. Zurzeit werden die beiden von Tanja Kohl aufeinander eingestimmt, die zusammen mit ihrem Mann Andreas die Hessische Blindenhundschule Blickpunkt in Fürstengrund leitet.

FOTO: GUIDO SCHIEK

auch eine Schutzbrille, damit die Passanten ihr wie einer Blinden begegnen. Wo eine Ampel oder ein Briefkasten, ein Fahrkartenaufschlag oder eine Tür ist – Tanja Kohl ist jeden Schritt mit Norbu gegangen und hat ihn dazu gebracht, alle diese Objekte auf Kommando zu suchen. Er lernte in dieser Schulung auch, andere Hunde zu ignorieren, um bei ihnen weder Interesse noch Aggression zu erzeugen. Außerdem verinnerlichte er, dass er unterwegs

nicht fressen und nicht vom Weg abweichen darf. Weil er bald in Indien lebt, trainierte er zudem die Scheu vor Schlangen und die Akzeptanz von Arbeitselefanten – und wurde dazu eigens in den Zoo mitgenommen.

Ende November wird Norbu die weite Reise mit dem Flugzeug ins südindische Kerala antreten – und darf als Blindenführhund sogar in der Kabine sitzen. In den vier Wochen vor dem Abflug aber heißt es noch einmal hart arbeiten

– in einer Gesamtschulung zusammen mit Tanja Kohl und seiner neuen Besitzerin Sabriye Tenberken. Das bedeutet täglich fünf bis zwölf Stunden an deren Seite – aber natürlich hat er auch mal Pause: Etwa die Hälfte seiner Zeit darf er spielen, laufen und herumtollen. Sonst würde er in seinem neuen Job versagen. „Man darf ja nicht vergessen, dass Blindenhunde trotz allem auch ganz normale Hunde sind“, sagt Tanja Kohl.

HINTERGRUND

Ein ausgebildeter Blindenführhund kostet zwischen 18 000 und 35 000 Euro. Kontakte zur Hessischen Blindenführhundschule Blickpunkt im Bad König Stadtteil Fürstengrund gibt es unter 06063 578069 und www.meinblindenfuehrhund.de. Sabriye Tenberken informiert über ihre Arbeit, die in Tibet angefangen hat und in Indien weitergeht, unter www.blinden-zentrum-tibet.de.

ist, vorteilhaft sein.

Hunde erkennen, was Blinde brauchen

Doch wie schafft ein Hund die unglaubliche Leistung zu erkennen, wo ein blinder Mensch in Gefahr kommen könnte, um ihn dann auch noch sicher durch den Alltag zu geleiten? – Es ist das Ergebnis konsequenter Arbeit mit einem Tier, das vom Welpenalter an auf seine spätere Aufgabe vorbereitet worden ist, erklärt Tanja Kohl, die zusammen mit ihrem Mann Andreas die Hessische Blindenhundschule Blickpunkt im Bad Königer Stadtteil Fürstengrund leitet. Norbu wurde also schon zielgerichtet gezüchtet. Zwar ist er eine Mischung zwischen Labrador und Königspudel, weshalb sein schwarzes Fell in weichen Locken am Körper tanzt, wurde aber inzwischen ebenfalls zum Rassehund geadelt: Er nennt sich ganz offiziell „Labradoodle“. „Vom Labrador bringt er die Robustheit mit und vom Pudel die starke Intelligenz“, erklärt Tanja Kohl.

Im Alter von acht Wochen wechselte Norbu in eine Patenfamilie, die sofort anfang, ihn auf sein besonderes Leben vorzubereiten: Der junge Hund fuhr im Zug und der Straßenbahn mit, ging in den Kindergarten und die Schule, in Städte und über Straßen. Es galt, ihn in der Welt der Menschen zu sozialisieren, die künftig seine eigene sein wird. Auch Norbus Ausbilderin Tanja Kohl hat den jetzt 18 Monate alten Kerl von Anfang an erzogen.

„Zu Beginn der Schulung stülpte ich ihm erstmal das Führgeschirr über, zog ihn leicht zurück und erzeugte bei ihm Gegenruck. Dann ließ ich ihn loslaufen und sagte zu ihm das Kommando Voran. Das war sein erster Schritt als Blindenhund“, erinnert sich Tanja Kohl. Dann ging es richtig los: „Ich habe mich selbst blind gestellt und mit ihm ganz realistisch alle Alltagssituationen von Blinden geübt.“ Teilweise trug sie